

### **III. 1.**

## **Dr. Rolf Lützelberger**

### **Rheinfelden**

## **Die Armbrust war fertig, als die Amerikaner kamen**

*Er ist 1945 13 Jahre alt, als er in **Sonneberg** in **Thüringen** die letzten Tage und den Einmarsch der US-Truppen und danach der Sowjettruppen erlebt. Zitiert vor allem aus dem Tagebuch seines Vaters, der zum Volkssturm gerufen wurde und eine Panzersperre baut und verteidigen soll. Hamsterkäufe überall. Sonneberg wird aus der Luft und mit Granaten bombardiert, dann aber ziemlich kampflös übergeben. Rolf Lützelberger selbst flieht 1951 in den Westen.*

### **Wir haben den Krieg verloren, hoffentlich finden wir ihn nicht wieder.**

Was ich den Amerikanern sehr übel genommen habe, ist, dass sie gerade an dem Tag in Sonneberg einmarschiert sind, an dem ich meine Armbrust fertig gebastelt hatte. Gerade ein paar Mal konnte ich sie heimlich ausprobieren - der Bogen aus Federstahl -, dann musste ich sie vergraben, da sie als Schusswaffe verboten war. Sie kam nie wieder ans Licht. Ich habe sie nicht mehr gefunden.

Es war am 12. April 1945 um 16.30 Uhr, ich war noch nicht ganz 13 Jahre alt, als die Panzer aus Richtung Oberlind anrollten.

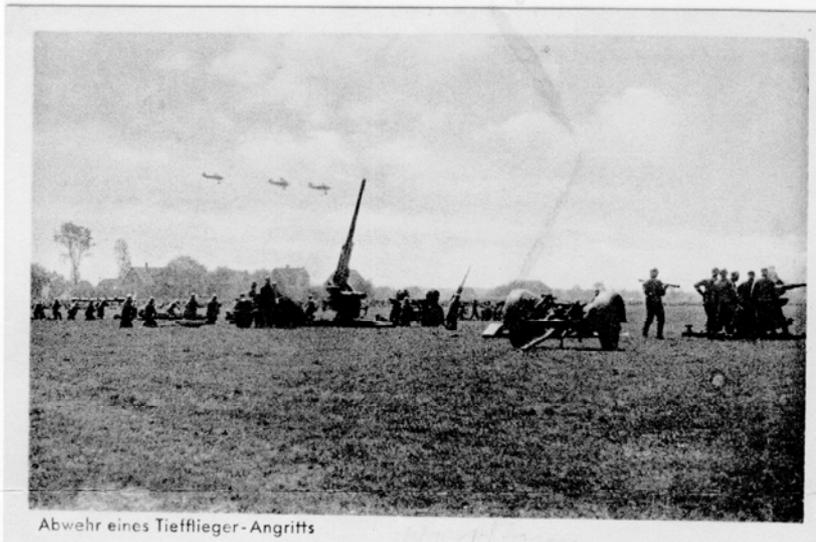
Mein Vater hatte Tagebuch geführt, er war 47 Jahre alt. Und schrieb folgendes:

„April 1945. Nun erlebt auch Sonneberg mehr und mehr den Krieg. D. h. die Front rückt näher den Grenzen Thüringens, Sonnebergs Bevölkerung, die ja wohl nie glaubte, dass der Feind bis ins Herz Deutschlands vordringen würde, wird nervös. Panzersperren werden an allen Straßen gebaut. Auch ich bin natürlich wieder mal zum Volkssturm einberufen und gehöre zur 1. Kompanie des I. Volkssturmbataillons.

Es ist einfach unbegreiflich, dass man immer noch nicht einsieht, dass doch mit solchem Unsinn nichts mehr zu retten ist, dagegen täglich die Verwüstungen weiter getragen werden. Die Führung ist eben vollkommen unverantwortlich und denkt nur an ihr eigenes Leben, das noch einige Tage oder Wochen verlängert werden soll. Hätten diese Menschen auch nur ein kleines bisschen Verantwortungsgefühl, so hätten sie doch schon seit Jahr und Tag einsehen müssen, dass der Krieg verloren ist und nicht gewendet werden kann. Aber mit dem Maul geht eben alles.

Neben Geländedienst haben wir Wache am „Parteiheim“. Was sollen wir da nur bewachen? Doch höchstens nur, dass diese Parteibonzen nicht ausreißen.

20. III. 4.  
Kopie



Abwehr eines Tiefflieger-Angriffs

Wehrmacht-Bildserie 129/78  
Herausgegeben mit dem Einverständnis  
des Oberkommandos der Wehrmacht

Die in diesem Bildwerk  
aufgenommenen Aufnahmen sind  
besonders sorgfältig ausgewählt  
und zeigen die Tätigkeit der  
Wehrmacht in der Luft.  
Die Aufnahmen sind in der  
Reihe der Wehrmacht-Bildserie  
aufgeführt und sind durch  
die Wehrmacht-Bildserie  
gekennzeichnet.

Vertrieb durch die  
Verlagsgesellschaft  
München, 1944.

Vertrieb durch die  
Verlagsgesellschaft  
München, 1944.

91898 d/d  
Abg. im Postkasten  
5222

Feldpost  
An den Leiter  
31140 8

Rolf Lützelberger,  
Sohn des Rolf Lützelberger  
Name für Familien  
Vormberg, Thür.  
Post. d. d. 27.

**(Leider schlechte) Kopie einer Karte wohl der Eltern an Rolf Lützelberg aus dem Jahr 1940.  
Dokument: Rolf Lützelberger, Reproduktion: BZ**

Täglich kommen Nachrichten von durchgebrochenen Panzern aus allen Richtungen. Das Werratal ist erreicht. Eisenach, Gotha, Meiningen, Suhl ist vom Feind genommen.

**Dienstag, 3. April 1945**

Wir werden wieder mal „eingekleidet“ und uniformiert. Wir bekommen Fliegeruniform aus den Beständen des hiesigen Luftbekleidungsamtes. Das ist nun schon das vierte Mal in meinem Leben, dass ich Soldat spielen muss. Das erste Mal als 19-jähriger 1917-1919. Zum zweiten Mal 1938, Bereitschaft zum „Einsatz Österreich“. Das dritte Mal in Schweinfurt, um mit nach Polen zu müssen. Und nun das vierte Mal. Dabei hängt einem das Soldatenspielen wirklich bis zum Halse heraus.

Mussten doch bisher immer nur die braven deutschen Menschen, die wirklich nie etwas vom Kriege wissen wollten, für gewissenlose Abenteurer in den Krieg ziehen mit dem Ergebnis, dass nur alles kaputt geschlagen wurde, was in jahrzehntelanger Friedensarbeit mühsam aufgebaut wurde. Immer müssen die deutschen Soldaten gegen eine ganze Welt von Feinden kämpfen, und jedes Mal ist es von vorneherein ein ganz aussichtslosen Kampf. Das sieht jeder kleine vernünftige Bürger ein. Nur nicht unsere „große“ Führung.. Schade um die vielen prachtvollen Menschen, die jedes Mal dafür sterben dürfen. Ganz zu schweigen von dem Hunger und Elend im Inland.

#### **Donnerstag, 5. April 1945.**

Die ganze Stadt steht Kopf. Alles ist schwarz voller Menschen. Schlangen von nie gekannter Länge, wo man hinsieht, Menschen, Menschen. Der Grund hierfür? Die Ausweichlager, die im Kreis Sonneberg lagen, werden geräumt, und die Waren werden verteilt. So kommt mancher zu einem Paar Schuhe, die es so lange nicht gab. Jedoch ertönt dazwischen immer wieder Vollarmlarm, das bekannte Sirenengetöse. Da heißt es für mich, da ich im Luftschutz eingesetzt bin, die Bahnhofstraße räumen. Es gelingt dies nur im Verein mit der Polizei. Jedoch beim geringsten Ton des Kleinalarmes rennt alles von den Seiten wieder nach den Läden. Die Leute kaufen, was sie nur erreichen können. Es ist schon eine richtige Kaufwut.

Nachmittags um 4 Uhr kommt Kamerad Wetzel und teilt mir mit, dass wir um 2 Uhr stehen sollen, um kaserniert zu werden. Also wieder mal Soldat mit allem Drum und Dran. Nachts um 12 Uhr landen wir im Lager des weiblichen Arbeitsdienstes auf der Wehd. - Pritschenbau hinlegen, die Nacht ist kalt.

#### **Freitag, 6. 4. 1945.**

Umziehen in eine andere Baracke und einrichten. Zum Essen und Kaffeetrinken geht es heim, ein langer Weg.

#### **Sonnabend, 7. 4. 1945.**

6 Uhr wecken, 7 Uhr antreten, abwechselnd zum Essen heim. Dienst: Waffen reinigen, Geländedienst. Gegen Abend: Höchste Alarmbereitschaft. Ein Kommen und Gehen. Um ½ 12 Uhr nachts werde ich aufs Geschäftszimmer gerufen. Ich kann sofort ab, um eine Arbeit, die die Firma I.C.Eckert bei mir hat ( 2 Messer, eine Schlagschere), am Sonntag auszuführen. Urlaub dazu bis abends 6 Uhr. Ab 6 bis 12 Uhr nachts Wachhabender. Die 1. Kompanie beteiligt sich an diesem Tage am Bau von Panzersperren. Diese wurden nun auch in den Straßen Sonnebergs: Bahnhofstr., Köppelsdorfer Str., Friedrichstr., Schleicherstr., Untere Marktstr. usw. angelegt. Zu diesem Zwecke ist die gesamte Bevölkerung Sonnebergs aufgerufen.

#### **Montag, 9. 4. 1945.**

5.45 Wecken. 6.30 Abmarsch aus dem RAD-Lager auf der Wehd zum Bau von Panzersperren. Man will Sonneberg verteidigen, dazu werden die Straßen gegen Panzer gesperrt. Hohe schwere Holzblöcke werden in die Erde eingegraben und dazwischen lange Holzblöcke aufgeschichtet.

**Dienstag, 10. 4.1945.**

Die Kameraden bauen unsere Panzersperre in der Schiesshausstr.. Mittag essen wir zuhause. Von Dienstagmittag bis Mittwochmittag Stabswache. Dienstag frei bis 7 Uhr. Da plötzlich um 5 Uhr nachmittags Feindalarm. (5 Minuten langer Dauerton der Luftschuttsirenen). Die Sirenen heulen ja fast den ganzen Tag und auch nachts; denn es sind fast ununterbrochen feindliche Flieger am Himmel. Sofort antreten am Alarmplatz des Volkssturmes. 1.Kompanie obere Bahnhofstrasse. Wir holen unser Gepäck aus dem Lager auf der Wehd und marschieren an die Sperre Schiesshausstrasse. Bauen die Sperre fertig und schließen sie. Nun haben wir die Aufgabe, die Sperre zu verteidigen.

**Mittwoch 11. 4. 1945.**

Man weiß schon gar nicht mehr, was man glauben soll. Bald sollen die amerikanischen Panzer in Coburg, in Neustadt, in Hildburghausen, in Eisfeld sein. Dann haben sie schon den Thüringer Wald besetzt. Wir sind in dauernder Alarmbereitschaft. Wieder Wache. Ich bin schon 3 Nächte ohne Schlaf, und am Tage ist Alarmbereitschaft. Abends heißt es, nun kommen sie, sie sind in Neustadt durch. Neustadt wurde an diesem Tage von Jagdbombern und Stukas angegriffen und viele Bomben geworfen. (Sonneberg wurde am 14.2. bereits durch einen Angriff im Südteil und nach Oberlind und Köppelsdorf bombardiert.) Heute wurde der Bahnhof, ganz besonders der Güterbahnhof, in Brand geworfen. In den letzten Tagen hat man begonnen, die Lager des Bekleidungsamtes bei Woolworth zu räumen. Dabei entstehen starke Auseinandersetzungen und ein Wetthamstern.

Wieder dauernder Alarm. Die Panzer kommen. Doch sie sind nach Kronach abgebogen. Ich bin hundemüde. Wir haben uns einen leeren Raum mit etwas Holzwolle (Schiesshausstrasse) zum Nachtlager eingerichtet. Hinlegen und schlafen. Da um ½ 12 Uhr nachts ein fürchterliches Krachen. Es wackelt die Bude. Meine Kameraden glauben, es sind wieder einige Sprengungen. Man hat in den letzten Tagen die gesamten Gleisanlagen und das Stellwerk, ja sogar die schöne Brücke am Scherfenteich, gesprengt. Nach der 3. Detonation höre ich aber klar, dass es Artilleriebeschuss ist. Eine Granate ist in die Oberschule, die als Lazarett eingerichtet ist, eingeschlagen. 1 Toter, 4 Verletzte. Schnell machen wir uns wieder fertig und gehen in den Deckungsgraben, wo wir bis zum Morgen frierend sitzen.

**Donnerstag, 12. 4. 1945.**

Schon morgens wieder Stellung besetzen. Die Panzer kommen. Sie biegen wieder ab. Mittags dasselbe. Dazwischen Artilleriefeuer. Oh, wie hat unser schönes Sonneberg durch die Beschießung gelitten. Die Frauen und Kinder sind dauernd in den Kellern oder sind seit Tagen im Luftschutzbunker der Braugasse. Alles ist sehr verängstigt und möchte keine weitere Verteidigung Sonnebergs, da diese ja doch zwecklos ist und die Stadt nur in einen Trümmerhaufen verwandelt wird. In der Bernhardstrasse und vielen anderen Strassen sind schon ziemliche Verwüstungen. Kiesewetter, Wilhelmstrasse brennt. Das schöne Woolworthgebäude hat man selbst angezündet. Der Himmel ist glotrot, und riesige Rauchwolken gehen hoch. Immer wieder Alarm.

Da um ½ 5 Uhr nachmittags ist es soweit. Der Amerikaner kommt. Wir sind uns klar, dass wir gegen solch schwere Waffen der Amerikaner mit unseren alten Gewehren (ich hatte ein französisches Beutegewehr, der andere ein Kleinkalibergewehr) nichts ausrichten können. Wir sind auch sehr schwach. Der 3. Zug hat ganze 15 Mann, die die Sperre verteidigen sollen. Er kommt aus Richtung Oberlind. Da, etwas Neues. Oberlind hat sich ergeben. Und da die 1. Sperre des 1. Zuges bei Cafe Carl auf Oberlinder Gebiet liegt, muss auch diese geöffnet werden und jeder Widerstand eingestellt werden.

Um 5 Uhr kommt die Meldung, dass auch wir vom Volksturm sofort nachhause gehen sollen und wieder Zivil anziehen sollen. Wir waren ganz alleine und hatten gar nichts von der Wehrmacht gesehen. Es wäre alles vollkommen zwecklos gewesen. Und Sonneberg wäre ein Trümmerhaufen geworden. Die Schäden reichen auch so schon aus. Nun rücken ununterbrochen amerikanische uniformierte Truppen durch Sonneberg hindurch.“

An dieser Stelle möchte ich das Tagebuch meines Vaters unterbrechen - es geht noch viele Jahre weiter - und meine Erinnerung einfügen:

Natürlich waren auch wir an diesem Tage im Keller, wo wir uns mit den Hausbewohnern häuslich eingerichtet haben, dort kochten und schliefen. Ich erinnere mich noch, wie mein Vater über den Gartenzaun gestiegen kam und zu uns in den Keller und sagte: „Der Krieg ist aus, die Amerikaner sind da.“ Darauf sagte ein Zahnarzt aus unserem Haus, Parteigenosse seit 1923: „Und ich wollte, die Schwarzseher hätten doch Unrecht und wir gewinnen den Krieg!“

Nun, er hatte noch viel Zeit, über seinen „Führer“ nachzudenken, als er sich auf dem Dachboden unter den Holzbrettern verstecken musste. Und woran ich mich noch erinnere, dass ich an meine schöne beerdigte Armbrust denken musste.

Meines Vaters Tagebuch geht weiter, er schreibt:

23. 9. 45: „Seit 3.Juli sind die Amerikaner abgezogen und die Russen sind eingezogen.“ Und das ist das zweite, was ich den Amerikanern übel genommen habe, dass sie uns den Russen überlassen haben, nur weil die Alliierten Deutschland am Reißbrett anders aufgeteilt haben. 5 km westlich von Sonneberg verlief dann die Demarkationslinie, und damit gehörten wir zur späteren DDR. Deshalb musste ich mich 1951, einen Tag nach dem Abitur, „entosten“, d.h. schwarz in den Westen fliehen - zusammen mit zwei Klassenkameraden, nur mit einem alten Fahrrad und einer Aktentasche und keinem Pfennig „Westgeld“.

***Dr. Rolf Lützelberger***